

Vorträge

- 16.11.2022:** Prof. Dr. Georg Mein (Universität Luxemburg):
Krise der Schrift? (Campus Belval, MSA 3.010)
- 15.12.2022:** Prof. em. Gerhard Beestermöller (Luxembourg School of Religion and Society; ehem. stellv. Direktor am Institut für Theologie und Frieden in Hamburg):
Die Friedensethik in der Krise?
- 25.01.2023:** Dr. Marina Laurent (Universität Luxemburg):
Der Fisch, der Vogel und der vaterländische Sondereinsatz: Das Absurde als transformatives Potential der Krise
- 09.02.2023:** Prof. Dr. Louis Chauvel (Université du Luxembourg) :
De la crise routinière au Ημέρα της Κρίσης : que peut nous apprendre l'eschatologie sociale ?
- 01.03.2023:** Dr. Jean-Pierre Lebrun (Psychiatre et Psychanalyste, Bruxelles) :
La crise familiale?
- xx.04.2023:** Prof. em. Lukas Sosoe (Universität Luxemburg):
Ethik in der Krise? Für oder gegen die biologische "Verbesserung" (Enhancement) des Menschen.
- xx.05.2023:** Prof. Dr. Clotilde Leguil (Université Paris VIII) :
La crise du désir
- 11.05.2023:** Prof. Dr. Gregor Maria Hoff (Paris Lodron Universität Salzburg):
Die Kirche in der Krise (Vortrag bereits um **18:00 Uhr!**)
- 07.06.2023:** Prof. em. Myriam Revault d'Allonnes (École Pratique des Hautes Études, Paris), en collaboration avec le magazine *forum* :
Crise de la démocratie ? Quelques éléments de réflexion
- 14.06.2023:** Dr. Raphaël Kies (Université du Luxembourg) :
Enjeux démocratiques à l'ère de la digitalisation

Seminar:

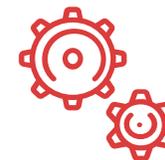
Dr. Peter Widmer (Zürich), Dr. Jean-Marie Weber (Universität Luxemburg):

Grausamkeit, Gewalt und Hass in der Realität und im Film

Das Tagesseminar findet am 5. Mai 2023 von 9:00 bis 16:30 Uhr an der Universität Luxemburg, Campus Belval, statt.

Ab dem 15.12.2022 finden alle Vorträge von **19:00 bis 21:00 Uhr** auf dem **Campus Limpertsberg in Raum BSC 0.03** statt.

Gesellschaft im Krisenmodus



Vortragsreihe im Studienjahr
2022/2023



FACULTY OF HUMANITIES,
EDUCATION AND
SOCIAL SCIENCES

Zum Thema

Krisen gab es immer. In der alten Medizin und im militärischen Bereich sprach man von den kritischen Tagen, in denen die Entscheidung über Leben und Tod, Sieg oder Niederlage fällt. Innerhalb eines unsichereren Prozesses bezeichnete Krise den Moment der Diagnose, der Prognose und des Auswegs.

Wir erleben zurzeit eine Fülle von Krisen. Autor/-innen wie die renommierte französische Philosophin Myriam Revault d'Allonnes sprechen davon, dass die Moderne an sich eine **Zeit der Krise** sei. Die Krise hat unterschiedliche Facetten, wie z.B. Fassungslosigkeit vor den Gräueltaten autokratischer Regime, die Potenzierung ökologischer Probleme, die allem Anschein nach unlösbare Migrations- und Flüchtlingskrise oder das schwindende Vertrauen in die Institutionen. **Aber die Krise ist auch ein globales Phänomen.**

In der Moderne wird das Soziale insgesamt als kontingent, gestaltbar, gestaltungsbedürftig und offen wahrgenommen. Nicht alle profitieren allerdings von den ökonomischen und kulturellen Öffnungen der liberalen Gesellschaft. Wir beobachten, dass die Ungerechtigkeit weltweit zunimmt. In den westlichen Staaten zeigt sie sich u.a. als Angst der Mittelschicht vor Verlusterfahrung und Verarmung.

Der Mensch der Moderne zeichnet sich durch eine grundsätzliche Wissenschafts- und Technologiegläubigkeit aus. Wissenschaft, Technik und Industrie gelten als Erfolgsmotoren. Andererseits bringen sie viele Gefahren mit sich und gelten, vielleicht mit Ausnahme der Geisteswissenschaften, nicht unbedingt als existentielle Stütze. Das Sicherheitsbedürfnis wurde früher auf das Heilige outgesourct. Heute stehen wir als Subjekt dagegen selbst in der Pflicht. Schnell kann die Verpflichtung zu Selbstverantwortung und Selbstverwirklichung zum "erschöpften Selbst" führen, wie es u.a. Alain Ehrenberg ausdrückt.

Der Liberalismus befindet sich ebenfalls in der Krise. Das vielleicht wichtigste Symptom dafür ist der rasante Aufstieg rechtsextremer Parteien. Die populistische Revolte gilt manchem als Heilmittel gegen liberal geprägte Eliten und deren ökonomische wie kulturelle Hegemonie. In vieler Hinsicht scheint auch die Demokratie in der Krise zu sein, obwohl gerade sie uns vor Absolutismen schützen sollte, die uns bekanntlich in Katastrophen stürzen. Um ihren eigenen Ansprüchen gerecht zu bleiben, muss sich die Demokratie

in unserem Zeitalter der Digitalisierung sicherlich weiterhin als innovativ erweisen.

Für die Religionen stellt sich die Frage, wie mit ihnen umgegangen werden soll, wenn das Absolute in die Krise gerät. Daraus ergibt sich konsequenterweise, dass die Kirchen sich gerade jetzt demokratisch aufstellen müssten, und dies nicht nur als Maßnahme gegen Machtmissbrauch in ihren eigenen Reihen.

Hannah Arendt sprach schon vor Jahren von der Autoritätskrise und der Krise der Erziehung. Skandalisiert und geängstigt reagieren wir neuerdings auch in Luxemburg auf Mobbing oder die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen.

Unabhängig davon, ob es sich um individuelle oder kollektive Krisen handelt, scheinen uns die Kategorien, die Instrumente und die Kraft zu fehlen, um mit ihnen umzugehen. Verdrängung, Indifferenz, ein naives "Einfach weiter so" oder ein "Lasst uns genießen, solange es geht", verschlimmern die Situation.

Welche Kompetenzen und Instrumente brauchen wir zum „*krinein*“ (gr.), zum Unterscheiden, um neu zu beurteilen und zu entscheiden?

Die Annahme des Unverfügbaren, des Unentscheidbaren, des Unmöglichen im Ereignis, oder der Ankunft des Anderen (Jacques Derrida) ist wohl eine Grundvoraussetzung, um Platz für neue Perspektiven zu schaffen und Transformationsprozesse zu riskieren. Bei allem stellt sich allerdings die fundamentale Frage, ob wir überhaupt noch zu begehren wissen. „Ist unser Begehren in der Krise?“, sollten wir uns deshalb fragen.

Die Vortragsreihe wird organisiert von der Arbeitsgruppe „Humanities and Religion“ der Universität Luxemburg.

Zu den Mitgliedern der Gruppe gehören Gerhard Beestermöller, Jean Braun, Roger Davids, Chris Doude Van Troostwijk, René Gonner, Marina Laurent, Peter Voss und Jean-Marie Weber.

Kontakt

jean-marie.weber@uni.lu